

# Erkenntnis und Befreiung

Halbmonatsschrift des herrschaftslosen Sozialismus; für soziale  
und geistige Neukultur im Sinne des Friedens, der Gewaltlosigkeit  
und individuellen Selbstbestimmung; Zeitschrift für freie Menschen  
und solche, die es werden wollen

## **I N H A L T:**

Danton: Merkst Du was? (Gedicht). — Pierre Ramus: Die Maske der ungarischen Diktatur. — Carlyle: Euere Ordnung. — Leo Straus: Mein Bruder (Gedicht). — Im Spiegel der Zeit: Ein Jubelgreis. — Kaiser Karls unverbindliche Abreise. — Lebensmittelrequisition der Volkswehr. — Unser guter, lieber Staat. — Die heilige staatliche Bewirtschaftung. — Gustav Landauer: Deutschland und seine Revolution. III. — Fritz Gross: Aufruf zur Gründung eines Jugendbundes „Tolstoi“ — Pierre Ramus: Völkerbund und Völkerverrat. — Umschlag: Unsere Kampfgefährten und wir. — Bibliographisches. — Literatur-Einlauf. — Mitteilungen und Inserate.

**Preis der Einzelnummer 60 Heller, 40 Pfennig**

Verlag und Redaktion „Erkenntnis und Befreiung“, Wien

**Abonnementsbedingungen:** Ganzjähr. K 14.—, halbj. K 7.—, viertelj. K 3.50  
Alle Abonnements sind zu richten an  
Rudolf Grossmann, Klosterneuburg (bei Wien), Schießstättegraben 237 (Nied.-Öst.)

# An die Leser, Abonnenten und Kolporteure.

Die Zeitschrift „Erkenntnis und Befreiung“ ist ein Gemeinschaftsprodukt des solidarischen Geistes aller an ihr Beteiligten, aller sie geistig, administrativ-technisch, finanziell oder propagandistisch Fördernden. Ihre Zukunft und ihr Aufschwung soll dazu dienen, das soziale und wirtschaftliche Interesse aller ihrer Mitkämpfer nach Möglichkeit zu wahren. Zu diesem Zweck ist das Blatt auf dem Grundsatz fundiert, keinen Privatgewinn zu gestatten. Der eventuell sich ergebende Reingewinn fließt in zwei Fonds: erstens in einen Verlagsfonds zur Herausgabe von Broschüren und Büchern unserer Weltanschauung, zweitens in einen Siedelungsfonds, zum Ankauf von Grund und Boden, der der Gesamtbewegung kommunistisch gehören soll und dessen Besiedelung jedem Kameraden unserer Bewegung freistehen wird. Wer somit für die Zeitschrift „Erkenntnis und Befreiung“, für ihre größtmögliche Verbreitung arbeitet, wirkt für ein ideales Unternehmen des Kommunismus zwangloser Assoziation, zugleich aber auch für seine persönlichen, eigensten, intellektuellen wie materiellen Interessen, diese sowohl ideal, als auch wirtschaftlich begriffen.

Alle für die Zeitschrift „Erkenntnis und Befreiung“ bestimmten Zuschriften, Sendungen, wie Gelder sind an Rudolf Großmann, Klosterneuburg (bei Wien), Schießstättengraben 237, Nieder-Oesterreich, zu richten. Abonnementpreis inklusive Porto für das Inland bei unmittelbarem Bezug durch den Verlag: Ganzjährig K 14.—, halbjährig K 7.—, vierteljährig K 3.50. Bei Mehrbezug für Propaganda (von vier Exemplaren) an 25 Proz. Rabatt. Abonnementpreis inklusive Porto für das Ausland: Ganzjährig K 15.—, halbjährig K 7.50, vierteljährig K 3.75. Bei Nachnahme- und Rekommandationsgebühren verteuert sich das Abonnement um 50 Heller. Unverlangte Manuskripte werden nicht zurückgeschickt, briefliche Anfragen nicht beantwortet, wenn kein Rückporto beiliegt. Die Einziehung des Abonnementbetrages erfolgt durch das Postscheckkonto 176.710; alle Preßfondsspenden werden quittiert. Bewegungsanzeigen werden mit 20 Heller für die dreigespaltene Petitzeile oder mit mindestens K 1.50 per Einschaltung berechnet.

Die Zeitschrift „Erkenntnis und Befreiung“ ist die direkte publizistische Folge der vor dem Kriege von gleicher Redaktion und in gleicher Gesinnung geleiteten Zeitschrift „Wohlstand für Alle“ (Dezember 1907 — Juli 1914 inkl.) und des „Jahrbuches der Freien Generation“ (1910 — 1914 inkl.) — Nachdruck nur mit genauer Quellenangabe und bei Zusendung von Belegexemplaren erwünscht.

Redaktion und Verlag „Erkenntnis und Befreiung“.

---

## Bund „Erkenntnis und Befreiung im Sinne Leo Tolstois“ Wien,

Alle, die einen konstruktiven Begriff des Sozialismus vertreten und letzteren durch Geistesklarheit und praktische Aktion im Sinne der Verwirklichung schaffen wollen; alle, die sich befreien wollen von den Irrtümern jeglicher autoritär-sozialistischen Richtung und deren diktatorischen Gewaltlehren wie Ziele; alle, die das Prinzip des Antimilitarismus in Gesinnung und Lebensführung vertreten; alle, die das Prinzip der Herrschaft von Menschen über Menschen verneinen und statt dessen die solidarische Gemeinschaft freier Individualitäten erstreben — sie alle sind herzlich eingeladen, Mitglieder unseres Vereines zu werden.

Monatlicher Mitgliedsbeitrag pro Person K 2.—, wofür das zweimal im Monat erscheinende Bundesorgan „Erkenntnis und Befreiung“ gratis zugestellt wird. — Mitgliederzusammenkünfte jeden Freitag, von 5—8 Uhr im Café Jägerhof, Wien IX., Porzellangasse 22, wo Vorlesungen und Diskussionen stattfinden.

---

### Vorträge von Rudolf Großmann (Pierre Ramus):

Sonntag, den 6. April 1919, 4 Uhr nachmittags:

#### „Rätediktatur, Krieg und Klassenkampf“.

Sonntag, den 13. April 1919, 4 Uhr nachmittags:

#### „Die Neuschöpfung der Gesellschaft durch den kommunistischen Anarchismus“.

Im Souterrain des Café „Burgtheater“, I., Teinfaltgasse 11

# Erkenntnis und Befreiung

**Halbmonatsschrift**

**Herausgegeben in solidarischer Arbeitsgemeinschaft mit  
Kampfgefährten der Freiheit; unter Leitung**

**von  
PIERRE RAMUS**

---

---

**Jahrg. I.**

**Wien, 1. bis 15. April 1919.**

**Nr. 9**

---

---

## MERKST DU WAS . . . . ?

Von DANTON.

Jetzt sind sie endlich ans Ruder gelangt,  
Die guten Sozialdemokraten,  
Jetzt, lieber Proletarier,  
Kommt täglich Dein Sonntagsbraten.  
Nur hat es noch Zeit mit Deiner Sache,  
Es kommen viel wicht'gere Dinge zur Sprache.

Erst heißt es, den Militarismus töten,  
(Dazu ist ein Wehrgesetz vonnöten).  
Dann wird der Nationalismus erledigt,  
(Der Anschluß an Deutschland wird täglich gepredigt).  
Dann heißt es wahrhaft sozial regieren,  
(Die Koalition wird bestimmt dazu führen).  
Dann kommt die Befreiung aus kirchlichen Krallen,  
(Die Ehereform ist schon durchgefallen).  
Das alte System wird total verwandelt,  
(Vorläufig wird noch geheim verhandelt).  
Aufgeräumt wird mit den alten Schwarzgelben,  
(Die Wachleute sind noch immer dieselben).  
Das Kapital wird schleunigst entthront,  
(Die Pfaffen und Krongüter werden verschont).  
Die ganze Verwaltung muß neu sich gestalten,  
(Die Zentralenwirtschaft bleibt uns erhalten).  
Es wird nach neuen Methoden regiert,  
(Die Volkswehr hat vor dem Seitz defiliert).  
Mit den fetten Stellen vorbei und satis,  
(Ein Nationalratposten ist auch nicht gratis).  
Die Kohlenbergwerke werden sozialisiert,  
(Das heißt, wenn das Volk bis dahin nicht erfriert).  
Die Nahrungsmittel ohne Wucher genossen,  
(Die Grenzen sind bis auf Weiteres geschlossen).  
Der Reaktion nimmt man jegliche Leitung,  
(Das Regierungsblatt heißt jetzt „Arbeiter-Zeitung“).  
Die alten Parteien sind abgetackelt,  
(Nur hie und da wird mit ihnen gepackelt),  
Und jede Gewalt trägt des Volkes Namen,  
(Das Volk aber kuschelt — mit Ja und Amen).

Verwischt ist für immer das Habsburger Wappen,  
(Die Briefträger tragen schon neue Kappen).  
Hoch Republik! Alles andere verflucht! —  
(Republikaner werden gesucht).  
Die Freiheit kommt langsam, aber sie kommt,  
(Das heißt, soweit es den Führern frommt).  
Sie ist noch so jung, sie zählt erst nach Wochen,  
(Vorläufig wird schon davon gesprochen).  
Seht nur, wie fleißig sie täglich beraten,  
(Verlaßt Euch auf Hauser, den Freiheitsprälaten).  
Es hat ja für Alle den Reiz jeder Neuheit,  
(Am End' rayonieren sie vorerst die Freiheit).

Das Wichtigste war, bei der Wahl zu siegen,  
Die Führer sind oben, das Volk bleibt liegen,  
Man füttert mit Worten uns, statt mit Taten  
Und gibt uns Dreck, statt Sonntagsbraten.

---

---

## **Die Maske der ungarischen Diktatur.**

Ungarn ist Räterediktatur geworden. Die herrschende Macht, verkörpert durch den Grafen Karolyi, hat abgedankt und die Staatsgewalt abgetreten an die verbündeten, offiziellen Sozialdemokraten und die inoffiziellen, radikalen Sozialdemokraten, die „Kommunisten“. So hat sich denn ein großer Traum der westeuropäischen Sozialdemokratie erfüllt, ist Wirklichkeit geworden; sie ist zur Macht, Herrschaft gelangt, hat die „Diktatur des Proletariats“ proklamiert, indem sie die Ämter des bestehenden Staates durch ihre Parteiführer besetzen durfte.

Wie alles auf dem Gebiet der staatlichen Politik, so vollzieht sich auch die größte Wandlung in ihr nie auf reinliche Weise, vielmehr so, daß sie immer ein Janusantlitz darweist. Die Eroberung der ungarischen Staatsgewalt durch die radikale Sozialdemokratie hat sich nicht vollzogen als ein Akt der Erkämpfung der Staatsgewalt, sondern als das Resultat eines Kompromisses zwischen den Vertretern der bourgeois-kapitalistischen, staatlichen Herrschaft und jenen der angeblich proletarischen. Und zwar als ein Kompromiß, das Verrat der Volksinteressen und ein kriegerisches Hazardspiel mit dem Volksleben ist.

Zur selben Zeit, da wir die Proklamation der „Diktatur des Proletariats“ vernahmen, hörten wir auch die Verkündung des Krieges gegen die Ententemächte, so daß diese Art des „Sozialismus“, die da zur Macht gekommen, unter solchen Umständen die Neuentfesselung des furchtbarsten Krieges bedeuten kann. In der Tat, es liegt der Verdacht vor, daß jene Besitzergreifung der Staatsgewalt durch die sozialdemokratischen Führer, die nun eine Politik führen, die den Interessen der ungarländischen Staatlichkeit und der magyarischen Hegemonie entspricht, nur stattgefunden und ihnen gewährt wurde, weil sie sich formell dazu verpflichteten, die ödesten chauvinistisch-nationalistischen und patriotischen Triebe des Volksgemütes mit der Etikette des

„Sozialismus“ und „Kommunismus“ und der „Diktatur des Proletariats“ zu verbrämen. Sonst ist es kaum begreiflich, warum solch ein in allen Wassern gewaschener, geriebener Großagrарier und Politiker, wie Graf Karolyi, das Herrschaftszepter an die radikale Sozialdemokratie hätte abtreten sollen.

Unzweifelhaft sind die Beschlüsse der ententistischen Friedenskonferenz über Ungarn derart, daß sie eine schwere Bedrohung der wirtschaftlichen und kapitalistischen Interessen seiner Magnatenklasse und der Finanzoligarchie, Agrарier und vor allem der magyarischen Vorherrschaft in Ungarn behält. Aber nur für diese, nicht für das ungarländische Proletariat bedeuten sie eine Schädigung; dem letzteren kann es ganz gleichgültig sein, ob magyarische Magnaten oder rumänische Bojaren es ausbeuten und beherrschen. Ob die Besetzung einer neutralen Zone an der Ostgrenze vor oder hinter Arad beginnt, dieses zu Ungarn oder Rumänien gehört, alle solche und ähnliche Fragen sind wohl Interessenkonflikte der machthabenden und reichen Klassen eines Landes, nicht aber Interessen des durch den Innenfeind, die eigene Machthaberklasse, noch tausendfältig mehr als durch den Ententeimperialismus ausgebeuteten Volkes, insbesondere des agrарischen wie industriellen Proletariats. Integralität, Unteilbarkeit und Einheit des sogenannten „Vaterlandes“ oder der „Nation“ spielt eine gewichtige Rolle für die kapitalistische Klasse eines jeden Staates, dessen Machtkreis durch die Entscheidung über diese Fragen natürlich sehr vital berührt wird. Dagegen besteht der Selbstmord des Proletariats, der Selbstverrat an seinen völkerverbrüdernden Solidaritätsinteressen, die ganze Möglichkeit für die herrschenden Ausbeuterklassen, in ihrem Interesse die Völker gegen einander auszuspielen und sich gegenseitig in Kriegen niedermetzeln zu lassen — alles das besteht in der furchtbaren Verblendung des Volkes, in der dieses die Interessen der Machthaber und Ausbeuter des Vaterlandes zu seinen eigenen macht!

Das und nichts anderes ist durch ein geschicktes, schlaues Manöver in Ungarn geschehen, herbeigeführt worden. Ob die Entente die Wahrheit spricht, wenn sie behauptet, daß ihr Beschluß, Teile Ungarns zu besetzen, veranlaßt wurde durch die Mitteilung, Trotzky habe 70.000 ungarische Kriegsgefangene, wohlausgerüstet, unter Führung des Majors Görgey, gegen Ungarn entsendet, um dort gewaltsam die Räterepublik auszurufen; ob Rumänien tatsächlich Recht gehabt habe, wenn es erklärt, daß es sich dadurch gefährdet fühle; ob man Ungarn zum Aufmarsch- und Operationsgebiet gegenüber der an der russischen Grenze bereits kämpfenden Sowjetarmee machen und das „uns geraubte Land“ als Sold den „rumänischen und tschechischen Truppen“ geben wollte, durch die die Sowjetarmeen niedergedrungen werden sollten, wie Graf Karolyi behauptet hat — ob alles dies Lüge oder Wahrheit, ist nicht von großem Belang. Von Wichtigkeit ist nur, daß wir durch obige Behauptungen und einander widersprechenden, vielfach gehaltenen Re-

densarten, die geheimdiplomatischen Beschlüssen entstammen, abermals das ungarische Volk versetzt sehen in dieselbe Lage, in die es bereits einmal, vor dem Ausbruche des Weltkrieges, gebracht worden ist! Nachrichten, Behauptungen aus interessierter Quelle, die unkontrollierbar, deren Zweideutigkeit und Doppelzüngigkeit aber offenkundig ist, dienen dazu, um das ungarische, rumänische, tschechische und sämtliche andere Völker in den Hexenkessel der patriotischen Fanatisierung und Selbstblendung zu schleudern und sie gefügig zu machen für die kriegspolitischen Militärzwecke der im Vollbesitze ihrer Macht und Gewalt verbleibenden Kapitalisten, Beherrscher wie Ausbeuter von Land und Volk.

Ganz wie bei Ausbruch des Weltkrieges die Junker Deutschlands, haben die ungarischen Gentrykreise begriffen, daß sie ihre Interessen nicht gegen den Volkswillen durchsetzen können, nur so, indem man diesem vortäuscht, es gelte die Verteidigung seiner eigenen Interessen. Und so wie Kaiser Wilhelm sich mit den führenden Sozialdemokraten verband, weil er nur so die Volksmassen von routinierter Hand betört wußte und sich derselben zur Ausführung seiner imperialistischen Pläne sicher fühlen konnte — dasselbe Manöver haben gegenwärtig die agrar-kapitalistischen Klassen Ungarns aufgeführt!

Sie haben mit den radikalen und offiziellen Sozialdemokraten ein Bündnis geschlossen, diese in den Mitbesitz der politischen Machtpositionen gelangen, sie aller Vorteile derselben teilhaftig werden zu lassen — und dafür haben sie nur Eines zu tun: dasselbe, was die Scheidemänner, Noske, Vandervelde, Guesde, Plechanoff, Bissolati, Austerlitz, Leuthner, V. Adler, kurz die gesamte Führergilde der Sozialdemokratie aller Länder bei Ausbruch des Weltkrieges getan, dem Volke vorzulügen, daß es sein Interesse sei, um das gekämpft werde, daß die Unteilbarkeit des „Vaterlandes“ auch für das Proletariat eine gewichtige Frage wäre und daß, wenn es um die Verteidigung des Vaterlandes gehe, alle Menschheits- und sozialen Ideale und spezifisch proletarischen Zielpunkte in den Hintergrund zu treten hätten! Für den Augenblick sei das Wichtigste: die Führung des Krieges bis zum Sieg, die Betätigung der Mordbestialität der gegenseitigen Völkermassakrierung zum Heile des Vaterlandes, der Nation und sonstiger Wahrung der „heiligsten“ Güter . .

Genau dasselbe beobachten wir gegenwärtig in Ungarn. Dort ist die ganze Magnaten- und Bourgeois- und Gentrygewalt freiwillig zurückgetreten und hat den Sozialdemokraten beider, sich in der Macht wieder brüderlich findenden Fraktionen die Staatsgewalt überlassen. Der von ihnen gebildete Revolutionäre Regierungsrat erläßt eine Proklamation an Alle, in der er sich theoretisch zum Sozialismus und Kommunismus bekennt, aber praktisch nicht diesen verwirklicht, sondern zum Kriege rüstet, den Kriegszwang über „alle“ verhängt, die Mobilisierung der Slowakei und von fünf Jahrgängen des ungarischen Volkes anordnet und befiehlt. Alles, was im Interesse der chauvinistisch-nationalistischen Herrschaftsbedingungen

der magyarischen Gentry steht, wird im Namen der „Diktatur des Proletariats“ durchgeführt, welches letzteres nicht einmal gefragt wurde, ob es zu diesen Verfügungen seine Zustimmung gebe, Verfügungen, die sich samt und sonders gegen das Leben von Millionen ungarischer Bauern und Arbeiter kehren und diesen gewaltsam, im Namen des noch nicht vorhandenen „Sozialismus“, ein Todesurteil sprechen!

Diese staatssozialistische Regierung, die mit den Mitteln des infamsten Despotismus wirtschaftet, benebelt mit einigen unverbindlichen Erklärungen über die vorzunehmende „Sozialisierung“ den Geist des Volkes, fordert aber zugleich und vorerst „eiserne Disziplin“ und — wie in den Zeiten des grauenhaftesten monarchistischen Militärdespotismus die angeblichen „Spione“ mit Feldgerichten gemeuchelt wurden — „ahndet mit Todesstrafe die Banditen der Gegenrevolution und die Briganten der Plünderung“, also jene, die so genannt werden, wenn sie sich den kriegesischen Verordnungen widersetzen sollten, und diejenigen, die nicht als Hochstapler staatsfinanzieller Steuerplünderung, nicht im Auftrag des Staates oder Militärkommandos als Soldaten, sondern als arme Teufel aus Not im Eigeninteresse plündern. Der durch Usurpation zur Macht gelangte Revolutionäre Regierungsrat „organisiert eine mächtige Proletarierarmee“, also eine Prätorianergarde der Gewalt und Volksbedrückung, um „mit den Waffen in der Hand den imperialistischen Eroberern Trotz zu bieten“ und verrichtet dabei das Kunststück aller staatlichen Volksbetrüger, das Verständnis des Volkes davon abzulenken, daß der Eroberer, also Beherrscher des eigenen Landes gefährlicher ist für das Volk, als der fremde Eroberer, der Feind des einheimischen. Kurzum, der Revolutionäre Regierungsrat der ungarischen Sozialdemokratie organisiert den Krieg zugunsten der inländischen Kapital- und Staatsinteressen, nennt ihn aber einen Krieg „zur Befreiung unserer Lebensmittel und Bergwerke“, die nicht und auch jetzt noch nicht dem ungarischen Volke gehören! „Wir müssen den Kampf ausfechten für die Freiheit unserer Proletarier und für die Freiheit unserer eigenen Existenz“, als ob diese wie jene auf militaristisch-kriegerische Weise je anders als in der Lüge des Patriotismus zu erfechten gewesen, nicht stets auf den Schlachtfeldern der „nationalen Ehre“ vernichtet worden wären! Und sie appelliert an den „Heldenmut und die Opferwilligkeit des ungarischen Proletariats“, diesen Krieg, der nur ein Bruderkrieg zwischen Proletariern sein kann, weder den Ententemacht-habern, noch den magyarischen weh tut, auszukämpfen, denn nur durch ihn würde die „Sache des Sozialismus“ siegen. „Hoch die Proletarierdiktatur!“, die das Proletariat nicht fragt, ob es mit solcher Handhabung der Diktatur durch einzelne Selbstherrscher denn auch wirklich einverstanden!

Wie die Kirche ihre diabolischsten Pläne der Menschenver-sklavung und Geistesverfinsterung stets im Namen der Liebe, ihre blutigsten Kriege im Namen der erhabensten Friedensidee Chri-

stis geführt hat und ihre schwarzen Pläne bis zum heutigen Tag stets im Namen der Menschheitsverbrüderung und Katholizität durchführt — so ist allgemach das Wort „Sozialismus“ in Munde der Sozialdemokratie synonym, gleichbedeutend geworden für Machtherrschaft, Machtgier und Volksverführung. Und daß in dieser Beziehung die radikale Sozialdemokratie ganz einheitlich mit der reformistischen vorgeht, nur um zur Macht zu gelangen, das zeigt uns die gegenwärtige Erfahrung mit den ungarländischen „Kommunisten“, die nun die Maske fallen gelassen haben. Sobald ihnen die Macht zugesichert war, fanden sie sich zu allem und selbst zum Schrecklichsten bereit: zur Organisation und Inszenierung des Krieges, der furchtbarsten Untat aller herrschenden Machthaber, die stets nur gegen das Volk, das Proletariat verübt wird.

Was immer uns die nächste Zukunft bringen wird, sicher ist, daß auf dem von den ungarischen „proletarischen“ Machthabern eingeschlagenen, die Völker Ungarns auf ihn gewaltsam geschleuderten Weg der Diktaturherrschaft, Gewalt und des Krieges niemals das Heil des Sozialismus ersprießen kann noch wird. Viel Blut, und zwar Proletarier- und Bauernblut wird fließen auf allen Seiten, wir gehen entsetzlichen Greueln der Kriegsbestialität entgegen, werden ihnen zugetrieben, und aus ihnen kann nur hervorgehen das Menschenbedrückungsprinzip der Reaktion, vermehrter Autorität, Herrschaft, Gewalt und Volksausbeutung, allerdings nicht mehr alleinherrschend, sondern verbündet mit den Wortführern des Marxismus, herrschend nicht mehr im Namen der staatlichen und kapitalistischen Souveränität allein, sondern im Namen einer Vortäuschung des Sozialismus, wie ja auch die Kirche im Namen der Vortäuschung einer Anwendung der idealen Lehren Christi herrscht und verdummt.

Umso unbeirrbarer werden und müssen wir unseren Weg der Befreiung durch sozialwirtschaftliche Umwälzung im Sinne von Erkenntnis und Wahrheit fortsetzen, wir, die wir nun tausendfältig bestätigt finden die Richtigkeit unserer Lehre von der Verderblichkeit jeglicher Gewalt für die sie Ausübenden. Diejenigen, die die Gewalt des Staates ergreifen, können und müssen in ihrem Sinne, im Sinne des Krieges handeln, nicht im Sinne des Friedens! Ein Sozialismus, der es nicht begreift, daß die Durchführung der sozialen Revolution im eigenen, im Inlande, der einzige tatsächliche Niederschlag für die Entente, aber vor allem für die eigenen Machtbedrücker und Ausbeuter ist, daß jedoch der militärisch geführte Krieg gegen die ausländischen Volksbedrücker eine Konservierung und Rettung der inländischen ist, daß ein solcher Krieg Wasser auf die Mühle des Ententeimperialismus und seiner Kriegsinteressen, wie zugleich der chauvinistischen im eigenen Ungarlande ist — ein solcher „Sozialismus“ ist Betrug, aber kein Sozialismus. Wie überhaupt ein „Sozialismus“, der nicht Friede ist und militärische Kriege gegen Völker anderer Staaten ob der Sünden ihrer Staatshäupter führt, ja absolut kein Sozialismus sein kann.



Auf dem Wege staatspolitischer Machteroberung kann der Sozialismus nie und nimmer verwirklicht werden! Eben das lehrt uns Ungarn mit gräßlichster Deutlichkeit, wie es uns Rußland und Deutschland gleichfalls bereits gelehrt hat. Die Emanzipation eines Volkes besteht ausschließlich darin, daß es die Ungerechtigkeit der Staatsgewalt und die grausame Bedrückung durch die Ausbeutungsinstitutionen der Monopolisierung des Lebens und seiner Güter durch Wenige zur Aufhebung, Beseitigung bringt. Dies geschieht, indem es nicht mehr den Anforderungen jener Wenigen entsprechend handelt und lebt! Dagegen ist der Kapitalismus des Inlandes wie des Auslandes gleichermaßen ohnmächtig. Solche Verwirklichung des Sozialismus durch die gewaltlos verwirklichte Selbstrevolution fände die Völker der Entente wie alle anderen mit Jubel bereit, Gefolge zu leisten, ließe sie die imperialistischen Pläne ihrer Herrscher vernichten, wie die Herrschafts- und Ausbeutungspläne der einheimischen Finanz- und Kapitalgewaltigen zunichte machen, die sich noch immer nicht mit der nur für sie so trostlosen Tatsache abfinden können, daß sie das grause Schurkenspiel des Weltkrieges verloren haben. Vom Militarismus, seinen Gewalts- und gegenseitigen Völkerabschlachtungsmethoden zu erwarten, er könne und würde die Wiege des Sozialismus sein, ist Wahnsinn, wenn ehrlich geglaubt; abgefäimte Infamie, wenn den Völkern vorgefackelt!

Beides ist gegenwärtig an der Tagesordnung, seien wir auf unserer Hut! Die Befreiung des Menschen und der Gesellschaft kann nicht dadurch erfolgen, daß andere Machthaber und Ausbeuter und Bedrücker an die Stelle der alten treten! Wir wollen Freiheit, und sie besteht nicht in der Herrschaft irgend einer Klasse über die andere, sondern darin, daß man die Staatsherrschaft jeglicher Gewalt zur Auflösung bringt, sämtliche Staatsämter und Gewaltorganisationen für abgeschafft erklärt und eine Gemeinschaftsorganisation begründet, innerhalb welcher jedes Individuum gleichberechtigter Teilhaber an allen Lebensgütern und Produktionsmitteln ist, garantiert in der Befriedigung aller seiner Bedürfnisse durch die Gemeinschaft der so Vereinigten, Schaffenden und Wirtschaftenden. Dazu bedarf es keiner „Diktatur“, keines Militarismus, keiner Gewaltherrschaft niedrigster Despotie. Dazu ist nur notwendig, daß die eine neue, gerechte Ordnung des Lebens und der Gesellschaft Wollenden den Beschluß fassen, nicht mehr zu schaffen, zu arbeiten für Staat und Kapitalismus, sondern für sich und das Gemeinschaftsinteresse ihrer Vereinigung; daß sie sich gegenseitig individuelle Freiheit gewährleisten, die Ausschaltung jeglicher Profitwirtschaft und Monopolisierung, die Umgestaltung der Wirtschaft in Landwirtschaft, Industrie und Geistesarbeit nach den Grundsätzen der brüderlichen Vereinigung, Solidarität und den Kulturbedürfnissen jedes Einzelnen. Nicht durch Staatskapitalismus oder Staatsdespo-

tismus — weder durch einen monarchischen, republikanisch-demokratischen oder proletarisch-autokratischen — kann dies geschehen, erreicht werden. Aus der Not der Zeit kommen wir nur heraus, wenn wir der Gewaltherrschaft und ihren Anforderungen an uns nicht mehr gehorchen, sie nicht mehr befolgen — ein neues Leben, eine neue Gesellschaft, basiert auf individueller Freiheit und sozialer Gerechtigkeit, begründen!

Diese klaren Ideen der Befreiungsaufgaben des Individuums und der Gesellschaft befinden sich gegenwärtig in den Umklammerungen einer sie erstickenden Lüge und Irreführung, deren krönende Machination wir in der ungarischen Diktatur erblicken. Die Gewalt der Herrschaft und Völkerbedrückung wie Ausbeutung, des Chauvinismus und der erbärmlichsten Vertierung des Menschen, des Militarismus, hat sich jener Ideen bemächtigt und versucht, sie mittels Entstellung, Gewalt, Lug und Trug zu erdrosseln, in die Idee der völkischen Selbstversklavung und kriegerischen Selbstvertilgung zu verwandeln, um sich und ihre Machtgewalt über die Völker zu retten, aufrecht zu erhalten.

Was wir in Ungarn sehen, ist ein Bündnis der Machtgier mit dem herrschenden magyarischen Nationalismus, mit der Vorherrschaft des Magyarentums über sämtliche anderen Völker des durch dieses seit jeher bedrückten Ungarns, mit Kriegsbarbarei und Chauvinismus, dem das Volk geopfert werden soll. Zu Gunsten jener trügerischen Maske, die sich „Diktatur des Proletariats“ nennt, in Wahrheit nur die despotische Beherrschung der Gesellschaft durch einige Autokraten ist und sämtliche Kreise des Proletariats genau so unterdrückt und ausbeutet, wie es die bestehende Herrschaftsgesellschaft des Staates und Kapitalismus tut.

So wird es denn immer mehr zu einer Lebensfrage für das Ideal der menschlichen Befreiung, zu erkennen, daß sein Kampf gegen die Lüge gerichtet sein muß, diese der Todfeind ist, der besiegt werden muß, daß nur in sozialer Freiheit, also in herrschaftsloser Gemeinschaft, die Bürgerschaft für Völkerglück und Völkerfriede gelegen, verbürgt durch Sozialismus ohne Staatsknechtung und Diktatur, ohne Militarismus, Standrecht, Feldgericht, Rüstungsindustrie oder Wehrmacht, verbürgt durch die Lebenselemente sozialer Gewaltlosigkeit, die allein uns einführen in das Reich sozialer Harmonie und friedvoller Menschheitsverbrüderung!

---

---

*Euere Ordnung.* Von Carlyle

„ . . . Aber wie verändert sich alles, wenn Säckel und Kammern leer werden! Wäre euere Ordnung in der Tat so wahr, so der Natur gemäß, wie, um des Himmelswillen, kam denn die Natur mit ihrer unendlichen Güte dazu, sie hungern zu lassen? Allen Männern, Weibern und Kindern ist es jetzt unzweifelbar, daß unsere Ordnung falsch war. Ehre dem Bankerott, der immer im Großen gerecht ist, obgleich im Einzelnen so grausam! Unermüdetlich untergräbt er alle Lügen.

(Aus „Die französische Revolution,“  
I. Teil, 3. Buch, 1. Kap.)

# MEIN BRUDER.

Von LEO STRAUS.

(Die Verständigung lautete, nackt und furchtbar:  
Schütze Louis Straus am 16. August 1917 um drei Uhr  
morgens im Feldspital in Focsani gestorben.)

Nach Mitternacht schrak er auf, ganz tief, ganz tief  
Und richtete sich mühsam aus den Kissnen.  
Ihm war, als ob ihn eine Stimme rief,  
Die irgendwoher aus dem Ungewissen  
In seine angespannten Sinne lief.

Er schaute um sich: im gequälten Licht  
Von drei im Raum verlornen Kerzen  
Rings Bett an Bett, Gesicht neben Gesicht,  
Fremde Gefährten seiner letzten Schmerzen —  
Ach nein! Von diesen kam die Stimme nicht.

Er hörte aber deutlich, daß sie rief —  
Klang es nicht so, wie Wiegenlieder sind? —  
Und plötzlich lachte er ganz tief, ganz tief — —

In seinen Händen fand man einen Brief,  
Der mit den Worten anfang: Liebes Kind! —

---

---

## Im Spiegel der Zeit.

---

---

**Ein Jubelgreis.** Die März-Nummer unseres holländischen Bruderblattes „De Vrije Socialist“ ist eine Jubelnummer, die dem 40 Jahre umfassenden Kampf F. Domela Nieuwenhuis um die Sache der sozialen Emanzipation gewidmet ist. Unseren Lesern brauchen wir F. D. N. nicht mehr in besonderer Ausführlichkeit vorzuführen — unsere Nummer 4 hat diese Ehrenpflicht abgetragen — und schließen wir uns nur der Freude unserer holländischen Kameraden darüber an, daß es dem Jubelgreis vergönnt ist, dieses festliche Ereignis im Kreise der von ihm geschaffenen und gehegten Bewegung in geistiger Rüstigkeit zu begehen!

**Kaiser Karls unverbindliche Abreise.** Der gewesene Kaiser ist nach der Schweiz abgereist, ohne eine formelle Verzichtleistung auf den Thron für mindestens seine Person ausgesprochen zu haben. Seltsam, daß die, die sonst so genau alle Formalitäten der Geschichte kennen, ihm diese unverbindliche Abreise gestattet haben ... Ursprünglich sollte er in Eckartsau bleiben, aber eine Verzichtleistung abgeben; dann beschloß Dr. Renner, unser allertüchtigster Staatskanzler, der in einem Atem christlichsozial und sozialdemokratisch das Volk beglücken kann, einen

besonderen Gesetzentwurf auszuarbeiten, wonach der Exkaiser des Thrones verlustig erklärt würde. Ob das jetzt noch einen Zweck hat, wissen wir nicht. Wohl aber glauben wir, daß es nur eines Winkes mit dem Zaunpfahl aus der Zeit Ludwigs XVI. in Frankreich bedurft hätte, um Kaiser Karl zu einer formellen Verzichtleistung zu bewegen, wenn man sie nur wirklich gewollt hätte. Daß darauf verzichtet wurde, sie zu verlangen, ist jedenfalls ein merkwürdiges Stück republikanischen Geistes, Herzens und Hirnes unserer Republikaner ...

**Lebensmittel-Requisitionen der Volkswehr.** Wem, der ein echter „Revolutionär“, könnte es einfallen, sie nicht für berechtigt zu finden, zu erklären. Aber niemandem fällt es ein, zu fragen, was mit den requirierten Lebensmitteln geschieht? Wenn sie wirklich in solcher Menge gefunden werden, können sie doch nur von Schleichhändlern bezogen worden sein, die sie ihrerseits nur vom — Volksaushungerungsamt, das sich spassigerweise Ernährungsamt nennt, gekauft haben dürften. Und da nun die Volkswehr in ihrer „revolutionären“ Gesinnung mit all den vielen Lebensmitteln ihrer Requisitionen nichts anderes anzufangen weiß, als sie abermals den Behörden

der diversen Zentralen, die sie gewiß verkauft haben, umsonst zurückzustellen, — wer bürgt dafür, daß diese Lebensmittel nicht abermals den Weg zum Schleichhändler finden?

Nur eine Requisition gäbe es, die wir der tapferen Volkswehr denunzieren könnten und durch welche solches zu verhindern wäre. Diese Requisition bestünde darin, wenn sie einmal bei sämtlichen unserer — Zentralen requirieren würde, ob diese es tatsächlich nötig haben, trotz aufgehäufter Vorräte, das Volk auszuhungern und so den Schleichhändler zum Lebensretter des Volkes zu machen. Die Volkswehr erwürbe sich ein Verdienst, wenn sie recht gründliche Requisitionen bei allen Amtspersonen der Zentralen und unserer Staatsämter vornähme und die dortselbst vorgefundenen Lebensmittel schätze nicht irgend einem Amt übergäbe, sondern an das Volk zur Verteilung brächte. Sie erwürbe sich ein Verdienst und auch das erst zu erwerbende Anrecht, zu behaupten, daß sie ihren Namen mit Recht trägt.

**Unser guter, lieber Staat.** Wie mitgeteilt, wird von nun an ein Kilo Zucker den vor etwa zwei Jahren rühmlichst bekannten Schleichhandelspreis von K 5.— kosten. So verfügt es die eigene Regierung dem eigenen Volk. Zur selben Zeit, da wir aus guter Quelle erfahren, daß in Böhmen, von wo der Zucker für uns kommt, ein Kilo Zucker im Detailhandel K 1.20 kostet.

Glücklich der naive Knabe und das naive Blaustrümpfchen, die es

unserem Staat glauben, daß er für den Zucker einen solch enormen Preis bezahlte, um uns den Preistreiberpreis von fünf Kronen rechnen zu müssen. Wie es ja auch recht schlaue gehandelt war, die Zuckerkarten so lange nicht einzulösen, bis die vorhandenen Vorräte zu dem ungeheuerlichen Preis abgesetzt werden können. Doch alles das sind Nebensächlichkeiten; wer aber wagt es, noch davon zu sprechen, daß Deutschböhmen so unglücklich gemacht werden soll, zu uns zu kommen, wo es doch der wahrste Segen für uns alle wäre, wenn wir zu Böhmen kämen!

**Die heilige staatliche Bewirtschaftung.** „Der Redner kritisierte eingehend die Unzulänglichkeit der staatlichen Bewirtschaftung, die sich am besten darin charakterisiere, daß seinerzeit der Getreidehändler an einem Sack Weizen durchschnittlich 30 h verdient habe, während heute die Spesen der Kriegsgetreideverkehrsanstalt allein 30 bis 40 Kronen ausmachen; im allgemeinen seien die Kosten bei der Aufbringung der Waren nach dem Staatswirtschaftssystem bis zu zweihundert Prozent zu veranschlagen.“

So spricht ein Eingeweihter, ein Mitglied jener Anstalt. Und wie in der Monarchie, so ist es auch in der Republik, denn schon lesen wir die erneute und neuerliche Drosselung der Lebensmöglichkeit für die Bevölkerung in der „Arbeiter-Zeitung“ „Aus valutarischen Gründen wird die Einfuhr nicht frei vor sich gehen können...“

---

## Deutschland und seine Revolution\*).

Von Gustav Landauer.

### III.

Nun sind uns die Gedanken, wie sie der vortreffliche Ministerpräsident Kurt Eisner, der Führer der Revolution, gestern entwickelt hat, sehr neu und einige von Ihnen sind vielleicht geneigt zu sagen, wenn man sie weiter verfolgt, kommt man wieder zu einer Art ständischen Vertretungssystem, wie es gerade die liberale Revolution überwunden hat, zu Korporationen, zu Berufsverbänden usw. Dieser Gedanke würde mich nicht erschrecken, ich weiß, daß die Geschäfte allmählich immer hochsteigt, indem sie sich im Kreise um sich selbst bewegt. Ich weiß, daß, wenn wir

---

\*) Auszug aus einer Rede im Provisorischen Nationalrat des Volksstaates Bayern, laut stenographischem Verhandlungs-Bericht vom 18. Dezember 1918, den unser Kamerad so freundlich war, uns zur Verfügung zu stellen. Anm. d. Red.

wieder Berufsverbände bekommen zur Angliederung des ganzen Volkes, daß das ganz etwas unvergleichlich anderes sein wird, als was bis jetzt die Welt an ständischen Vertretungen gesehen hat. Ich für meinen Teil — gestatten Sie mir die persönliche Bemerkung — bin aufs innigste beglückt, daß Kurt Eisner, den ich erst während des Krieges kennen zu lernen Gelegenheit hatte, und ich auf ganz verschiedenen Wegen und in verschiedener Ausdrucksweise zu dem nämlichen Resultat gekommen sind. Es ist übrigens nichts so Funkelnagelneues, sondern ein Mann, auf den ich vor dem Kriege schon und Professor Foerster während des Krieges sehr eindringlich hingewiesen hat, Konstantin Frantz, der Föderalist, hat die schärfste Kritik an dem Wahlsystem geübt, wie es bisher war, an dem gesamten Parlamentarismus und hat, was auch für den Proporz gelten würde, für das von Bismarck eingeführte Wahlsystem nachgewiesen, daß es noch nicht einmal in Wahrheit die Mehrheit des Volkes vertritt, ganz abgesehen davon, daß die Vertreter zwei, drei und fünf Jahre vollständig von ihren Wählern losgelöst sind. Das Entscheidende scheint mir folgendes zu sein. Der Mensch ist nicht allein, er ist kein Individuum für sich, das, was neue Demokratie heißt, ist am nächsten verwandt mit dem Geistigsten und Wichtigsten in dem, was wir Sozialismus nennen. Der Mensch ist ein Gesellschaftstier, nicht in dem Sinne, daß das ganz Große und Allgemeine, die Volksgesamtheit oder die Menschheit in Europa das Band ist, was die einzelnen gliedert; Gesellschaften gibt es nur als Gesellschaften von Gesellschaften, die sich von unten herauf gliedern. Wie der Mensch in seiner Familie, so muß er in der Gemeinde, in seiner Körperschaft stehen. So muß sich das wieder hinaufgliedern. Der Mensch, der allein steht, ist ein verlorenes, ein vor den Dingen jeder Demagogie preisgegebenes Wesen. Der Mensch soll mit seinesgleichen zusammen richten, zusammen raten, zusammentaten. Es soll nicht mehr diese isolierten Individuen geben, die von Hause kommen, ins Klosett gehen, dort den Suppentopf mit dem Schlitz vorfinden, dann den Stimmzettel hineinstecken und dann gehen sie wieder nach Hause. Das ist eine Lächerlichkeit, das ist das Kennzeichen, daß nach der größten Periode der Kultur in Europa im Mittelalter die Auflösung gekommen ist, daß das Neue, daß das Wahre, das Große, das Synthetische erst geschaffen werden muß. Wir sind hindurchgegangen durch den Uebergang von Jahrhunderten und der Sozialismus, der jetzt seine Revolution begonnen hat, der ist berufen, im gesamten öffentlichen Zusammenleben der Menschen wieder die Gliederung, wieder die Zusammengehörigkeit, wieder den Bund und die Korporation zu schaffen.

So wie die Gesellschaft sich aufbauen wird als Gesellschaft von Gesellschaften, so wird entstehen der Bund der Bünde, wird entstehen die föderative deutsche Republik, der Bund der autonomen deutschen Republiken, gleichviel, wo der Rat dieser Bünde dann tagen wird. Ich halte es für unnötig, daß es Berlin sein muß. Es erstet ein neues Reich. Das kann nicht schnell gelingen, kann nicht sofort gemacht werden. Man kann im Augenblicke nicht

sagen, wir wollen mit gar keiner Reichsregierung etwas zu tun haben. Der Anfang ist gemacht: wir wollen mit einer solchen Sorte von Auswärtigem Amte, wie sie in Berlin von dieser Reichszentralregierung geduldet wird, wahrhaftig nichts zu tun haben. Aber dahin führen wird meiner besten Ueberzeugung nach die Revolution, daß das, was die Gemeinde angeht, nur von der Gemeinde geregelt, was die Kreise angeht, nur von den Kreisen geregelt wird usw., aufgestaffelt, was Bayern angeht, regelt Bayern. Und das große Gemeinsame, dessen es viel, sehr viel gibt, wird gemeinsam geregelt von dem Bunde deutscher Republiken. Das große Gemeinsame, dessen es auch sehr viel gibt, wird gemeinsam geregelt vom europäischen Bunde, und das weitere Gemeinsame, dessen es auch beträchtlich viel gibt, das der ganzen Menschheit angehört, wird geregelt vom Völkerbunde, der da kommen muß, gleichviel, wie schwer es ist, bis wir hindurchkommen können. So fasse ich den neuen Weg auf.

Ich gestehe es frei heraus und will es auch denen sagen, die es gern hören wollen; Diese Revolution kann keine Parteiherrschaft bringen, und die Leute, die sich Bolschewisten und Spartacusgruppe nennen, wenn die uns nicht bald sagen, was sie wollen, wie sie die menschliche Gesellschaft, das deutsche Volk organisieren wollen, wenn sie uns nur immer bedeuten, sie wollen die Herrschaft haben — denn nichts anderes steckt hinter der sogenannten Diktatur des Proletariats, dann gehören sie in denselben Kessel hinein, in dem die stehen, die nur um die Herrschaft von Parteien kämpfen, in anderer Form, in anderen Ausdrücken, aber es ist genau dasselbe.

Wir brauchen keine Parteiherrschaft. Wir brauchen neue Ziele, neue Wege, neue Demokratie, neuen Aufbau, wir brauchen — und ich hoffe, daß wir es bald erleben werden — wir brauchen, daß wenigstens die arbeitenden, die entbehrenden, die enterbten Massen, daß die Massen aller Schichten sich einhellig zur Revolution stellen. Revolution heißt ein neuer Geist. Und ist denn nicht in Wahrheit ein neuer Geist, ein wahrhafter Geist, nämlich ein schaffender Geist, ein einigender Geist, mit dem, was die wenigen vorbereitet haben, mit dieser Revolution über das ganze deutsche Volk gekommen?

Sehen Sie Herrn Professor Quidde! Ich kenne Herrn Professor Quidde lange, ich achte ihn, er ist ein Ehrenmann durch und durch, er ist auch der Einsicht zugänglich wie wenige in seiner Partei, er ist ein nicht mehr so ganz junger Mann, wie ich auch nicht, und er ist noch bereit zu lernen, so viel er nur lernen kann. Aber Herr Professor Quidde, der Geschichtslehrer und Staatsrechtslehrer, und alle Staatsrechtslehrer, auch die radikalsten hätten, wenn sie Jahre, Jahrzehnte, Jahrhunderte angestrengtest nachgedacht hätten, hätten sie je das Problem, bloß dieses eine Problem gelöst: Wie wird Deutschland seine 22 Bundesfürsten los? Wie kann man das bewirken? Sie haben immer gesagt: „Ja, Revolution, unsere Staatsverfassung ist so, da kann bei uns keine Revolution sein. Dem Kaiser könnt Ihr nicht abschaffen, es gibt keinen Kaiser, es gibt bloß einen König von Preußen, der per se Deutscher Kaiser

ist, und dann ist noch da der König von Bayern und der König von Württemberg usw. usw. bis herunter zu Greiz-Schleiz-Lobenstein.“ Das Problem war wissenschaftlich nicht zu lösen, es ist wissenschaftlich nicht gelöst worden, es ist vom Geiste her gelöst worden.

Geist ist etwas ganz anderes als Wissenschaft. Geist ist, wenn Wissen, Fühlen, Wollen sich zu einer Einheit zusammenschmelzen und tun. So ist es gemacht worden. Ob es einfache Soldaten waren, ob es Proletarier waren, ob es Frauen waren, die bis dahin gar kein Recht hatten im Staate, das ist ganz egal. Der Geist hat sie ergriffen, der Geist der verlachten Utopisten, Visionäre, Idealisten, wie man sie nennen will, der Geist derer, die immer in der Ecke gestanden haben, die immer vereinzelt gewesen sind in ihrer Partei, außerhalb jeder Partei, gleichviel wo sie standen, sie waren die Einsamen, und auf einmal, weil die Zeit reif war, ist das Phrophetische Wirklichkeit geworden.

Und wenn Sie das erkennen — darum rede ich, nicht vom Standpunkt irgendeiner Partei aus — wenn Sie das erkennen, dann weg mit dem Reste, weg mit der Kruste des Alten, die wir alle an uns haben. Jeder ist berufen, die Partei in sich zu töten, jeder ist berufen, bescheiden zur Revolution zu stoßen und zu sagen: Ja, ich habe es nicht gewußt, ja, es ist neu über mich gekommen, aber nicht von außen her, sondern irgendwo verborgen, hinuntergerutscht hat es in mir gelebt, es soll jetzt herauf, ich will es pflegen, ich will mitarbeiten. Das kann jeder sagen, gleichviel wo er gestanden hat. Und der das sagt, der braucht nicht einmal zu sagen: ich bereue, er braucht nicht einmal zu sagen: ich habe mich geirrt, er braucht nur zu sagen: ja, ich kann mit, ja, das ist mein Weg, ja, jetzt kommt ein bißchen Freude über mich! Jeder, der das sagt, gleichviel wo er vorher gestanden hat, gleichviel wie er es parteimäßig in Worte formt, was er nun will, jeder, der das erklärt, das sagt und das will, der ist der Revolution willkommen, der kann mit-helfen und mitarbeiten. Wer aber unberührt geblieben ist und im alten Stil seine Partei, seine Interessen, sein Steckepferd, das Vermordete und Tote retten will, der gehört nicht zur Revolution, der wird nicht mitarbeiten können, und sollte es die Mehrheit eines Parlaments sein. Die Revolution wird dann auch über die Mehrheit dieses Parlaments hinwegschreiten müssen.

---

---

## **Aufruf zur Gründung eines Jugendbundes „Tolstoi“.**

Aus allem Chaos, aus dem Schrecken, der Wirrnis dieser entsetzlichen Zeit, von der keiner weiß, wie sie enden wird, — darf, kann und soll sich nur ein Gedanke erheben: uns und alle kommenden Generationen zu solchen Resultaten nicht noch einmal gelangen zu lassen. Und damit ist auch schon der Inhalt meines Programms gegeben: Kampf gegen den Krieg. Ich rufe alle jungen

Menschen auf, sich in einem großen Jugendbunde zusammenzuschließen, der unter dem erhabenen Namen Tolstojs und in seinem Sinne wirksam sein soll. Wir wollen uns nur an die Jugend wenden, an die zwischen 14 und 21, weil wir die größte Gefahr gerade für diese sehen, weil sie, unkritisch und begeisterungsfähig, mit derselben Freiwilligkeit sich und ihr junges, gutes Leben weihen wird einem törichten, unerfaßbaren Ideal, wie sie bis heute — und mit welchen furchtbaren Resultaten — getan hat und noch weiter tut. Wir wenden uns nicht an die Aelteren und Alten, weil diese durch ihre politische Betätigung ja die Möglichkeiten haben, für ihr Staatsideal zu arbeiten und weil wir — dennoch oder deswegen — wissen, daß sie einen Irrweg gehen, daß jede Politik in sich schlecht, kompromißlich und verfehlt ist; daß wir ihnen aber nicht helfen können, — weil wir's nicht können und nicht wollen. Die heutige Generation ist dem Untergange geweiht; so wollen wir wenigstens die nächste, d. h. die wendigen, die nicht verhungert, verrückt oder geschlachtet sind, retten, erlösen. Erlösen aus dem Starrkrampf des Staates, aus der Schemenwelt verbrecherischer und verruchter Ideale und Moralbegriffe. Nie ist es dulce, für's Vaterland zu sterben, und immer wird der, der dazu aufruft, ein ebensolch gottloser Massenmörder sein wie der scheußliche General — und trägt er auch den Namen des größten Pädagogen!

Jugend, du, aller Stände: Das Leben ist der Güter höchstes, der Uebel größtes aber ist Gewalt. Wir setzen ihr und ihrem Symbol, der Staatsgewalt, das entgegen, das sie nie haben und begreifen wird: Liebe, bewußte, leidenschaftliche, tätige und verantwortliche Liebe. Deren reinsten Ausfluß Demut ist, die niemanden beherrscht, aber auch von niemandem beherrscht sein will, nur durchströmt vom Willen Gottes, also der Liebe. Für uns sprach einer vor 2000 Jahren am Berge zu den Bedrückten und Unterdrückten, und für uns lief einer vor 10 Jahren im Greisenalter in den Schnee. Wir wollen ihnen leben. Im Denken und in der Tat. Wenn wir Verfolgungen erleiden, werden wir sie auf uns nehmen. Haben wir nur Mut zu uns, zu unserer Jugend, zu unserer Wahrhaftigkeit und zu dem Göttlichen in uns, das keinen Mord, keine Gewalttat kennt und das wir Seele nennen. Wir wollen der Welt den ewigen Frieden bringen, wir „Idealisten, Narren und Phantasten“, damit die Welt endlich zu sich und sich finde. Wir wollen die Jugend lehren, Götter ehren, aber nicht Speere und Flammen werfen. Wir wollen das Glück den Menschen bringen, uns und den kommenden, wir wollen Streiter sein im Heere des Lichts, im Namen des Geistes!

Diese Forderungen stelle ich zur Diskussion:

Ich will das Werk Tolstojs in Wort und Tat vertreten, verteidigen und verwirklichen.

Ich will das Phantom „Staat“ durch Militärdienstverweigerung, eventuell auch Eid-, Steuerzahlung- und Wahlenthaltung, beseitigen.

Ich will mich nie gewaltsamer und terroristischer Mittel, wie Drohung, Erpressung oder Waffenanwendung gegen einen Mitmenschen bedienen.

Fritz Gross.



## Völkerbund und Völkerverrat.

In der Konferenz der Ententestaaten in Paris und jener der Sozialdemokraten in Bern, tritt ein gemeinsamer Zug zutage. Er bestand in dem Bemühen, den Eindruck zu erwecken, als ob es sich darum handle eine neue Gemeinschaftsordnung zwischen Regierungen und Völkern einzuführen. Tatsächlich boten beide Kongresse als Endergebnis ihrer Tätigkeit das Festhalten an den bestehenden Grundlagen der kapitalistischen Staatsordnung, die Unterordnung der Völkerinteressen unter jene dar. Es bleibt somit alles beim Alten, sowohl bei den Staaten, wie bei der Sozialdemokratie aller Länder.

Die Regierungen aller Staaten wissen ganz genau, daß ein sogenannter Völkerbund, wie ihn das Wilsonsche Programm darbietet, nichts anderes ist als eine erweiterte Diplomateninstitution mit allen möglichen Vorkehrungen zur Durchhechelung der etwa aufzutauchenden strittigen Probleme. Kein Staat führt leichtfin Krieg, jeder findet es vorteilhafter, seine Interessen ohne Krieg durchzusetzen. Und eben diesem Prinzip sollen Schiedsgerichte, Abmachungen, internationale Schutzvorrichtungen dienen, die es gewiß verhindern können, daß ein Krieg eher zum Ausbruch gelangt, als bis jedes Mittel versucht wurde, ihn zu vermeiden!

Ist aber jedes dieser Mittel versucht worden und hat jedes sich als untauglich erwiesen, dann gibt es auch in dem neuen staatlichen Völkerbund, den die Entente nun geschaffen, keine Macht, die einen Staat verhindern könnte, einen Krieg zu beginnen! Je mehr die anderen ihn darin hindern wollten, desto mehr werden sie in den Krieg hineingezerrt, was auch zum größten Teil im Interesse aller Staaten gelegen, denen nach Beendigung eines Krieges die allgemeine Erschöpfung am willkommensten sein muß.

So ist denn der von den Regierungen begründete „Völkerbund“ kein Mittel, um Kriege zu verhindern. Indem den Völkern gesagt wird, er sei ein solches, betreiben die Regierungen Völkerverrat und Volksbetrug. Das einzige Mittel, um Kriege wirklich zu verunmöglichen, bestünde in der internationalen Abschaffung der Rüstungsindustrie. Und diese ehrliche Vereinbarung, die einen wahren, unverbrüchlichen Völkerbund ergeben würde, wird von der Entente nicht getroffen.

Desselben Völkerverrates wie diese, machten sich auch die Sozialdemokraten aller Länder schuldig, die in Bern zu ihrem „internationalen Kongreß“ zusammengetreten sind. Heuchlerisch und gegenseitig bestrebt, die Völker vergessen zu machen, wie sehr sie alle an der Kriegführung des Weltmordens persönlich beteiligt gewesen waren, gaben auch sie sich den Anschein, als ob es sich nur darum handle, einen „Völkerbund“ zu begründen, damit die Menschheit von der Wiederholung der Infamie von 1914—1918 verschont bleibe. In Wahrheit wußten sie alle, daß der Völkerbund, den sie jetzt erst begründen wollten, schon besteht, längst vor 1914 bestanden hat — aber von den Staaten und ihnen durch-

brochen, gesprengt wurde. Nie sind die Völker aus eigenem Antrieb an die Grenzen geeilt, haben sich nie selbst bewaffnet, für Kriegskredite gestimmt; unter den Völkern gab es keinen Haß oder Zwist, es bestand die Internationale der Arbeit und Menschheit. Aber alles dies wurde gewaltsam zerstört durch die Regierungen und ihre Helfershelfer, die die geistige Unreife des Volkes dazu benützten, diesem einzureden, der Krieg sei nötig und unvermeidlich. Diese Helfershelfer sind die Sozialdemokraten gewesen, die in Bern zusammentraten und nun auch ihrerseits das Komödientenspiel des neugeschaffenen „Völkerbundes“ der neuerstandenen Internationale aufgeführt haben.

Das Volk bedarf keiner künstlichen, papierenen Völkerbündnisse, es ist verbündet durch die Einheit des Interesses, der Solidarität und des gemeinschaftlichen Leides. Wessen es bedarf, ist dies: es muß aufgeklärt werden, mit welchen Mitteln es allen Versuchen aller Staaten entgegenzuwirken hat, damit diese nicht mehr im Stande sein sollen, den internationalen Bund aller Völker zu zerreißen. Die Mittel dazu sind gelegen in der Geisteserziehung aller Völker zum antinationalistischen Antipatriotismus, zur Verweigerung jeglicher Munitionserzeugung durch die Männer und Frauen des Volkes, zur Verweigerung jedes Eingelöbnisses behufs Eintrittes in die berüchtigte Gilde der Abrichtungsschule zum Massenmorde, die Mittel zur positiven Verhinderung jeder Weltkriegswiederholung bestehen in der Geistesläuterung durch aktiven wie passiven Antimilitarismus, Generalstreik des Volkes wider jeglichen Militarismus und, vor Kriegsausbruch wie nach demselben, gegen die Bewerkstelligung und Durchführung jeglichen Krieges.

Wir allein waren es, die diese Mittel schon vor dem Weltkrieg in Oesterreich vertreten, verkündet haben. Die Sozialdemokratie hat uns verlacht, verleumdet und totgeschwiegen. Die Völker haben dafür, daß sie indolent genug gewesen, der Sozialdemokratie darin Gefolgschaft zu leisten, statt unseren Lehren, Ideen und Prinzipien, blutig und grausam genug büßen müssen. Und jetzt, das ist das Furchtbarste, hat die Sozialdemokratie in Bern aufs neue den Pakt geschlossen: abermals nicht im Sinne des Antimilitarismus die Völker erziehen und kulturell, ethisch heben zu wollen. Die gesamte Erfahrung des Weltkrieges wird in den Wind geschlagen, mit Papierbeschlüssen und auf den Pfaden Wilsonscher schön gedrehter Redensarten lullt man das Volk abermals in den Schlaf und liefert heute schon die kommende Generation den Interessen der Staatenwelt aus, indem man für diese die Möglichkeiten der Kriegführung, gefügige, unwissende, antimilitaristisch unaufgeklärte Völker, am Leben erhält.

Sie sind einander würdig, die Staatenkonferenz zu Paris und Bern! Beide gehen ein in die Geschichte als Kongresse des Sozial- und Völkerverrates. Möge es dem Kulturgeiste der wahren Bereinigungsidee gelingen, dieses Gewebe des Verrates zu zerreißen, ehe es dem letzteren wieder einmal geglückt, seine Giftfrüchte des kriegerischen Selbstmordes der Völker einzuheimsen!

# Unsere Kampfgefährten und wir.

Felix Hollaender, der freimütigste und idealste Dichtergeist Deutschlands, dem unsere Sache für jeden seiner Romane — Kunstwerke und befreiende Aufklärungswerke in einem, wie sie gleich ihm nur noch Tolstoi geschaffen — verbunden ist, schreibt uns:

Charlottenburg, 2. III. 1919.

Sehr geehrter Kamerad! Für die Zusendung Ihrer Zeitschrift danke ich Ihnen ergebenst. Darf ich Sie bitten, mich als Abonnenten einzureihen. In keiner Zeit war es notwendiger, diese Ideen zu propagieren, als jetzt. Dem ins Kraut schießenden Marxismus muß endlich der Garaus gemacht werden. Immer wieder muß dem Volke gesagt werden, daß Marx und seine Sippschaft nur einen neuen Zustand der Versklavung schaffen.

Darf ich Sie an Dühring erinnern? Sein Lebenswerk ist zeitgemäßer denn je!  
Mit kameradschaftlichen Grüßen Felix Hollaender.

Diejenigen unserer Freunde und Freundinnen, die Felix Hollaender noch nicht kennen, bitten wir, sich nach einer beliebigen Buchhandlung zu begeben und seine schönen, herrlichen Werke anzuschaffen. Zur Einführung, aber keineswegs als einziges, gigantisches Dichterwerk dieses Freiheitsgeistes empfehlen wir den klassisch schönen Roman „Der Weg des Thomas Truck“. Hollaenders Werke sind Erziehungs- und Befreiungsbücher und gehören in die Hand der reiferen Jugend und der jugendfrohen, reifen Geister!

\*

In unserer nächsten Nummer beginnen wir mit dem Abdruck von „Dokumenten des Antimilitarismus während des Weltkrieges“.

---

## Bibliographisches.

— Unter dem Titel „Der Toten Mitarbeit am Welschlachthaus“ verwertete die Zeitschrift „Freie Republik“ (I. Jahrg., Nr. 6) in Wien einen großen Teil unseres in der Nieuwenhuis-Nummer gebrachten Materials. — Die Wiener Zeitschrift „Der Friede, Wochenschrift für Politik, Volkswirtschaft und Literatur“ (Herausgeber: Doktor Benno Karpeles) schreibt (Bd. III, Nr. 55) in einer Besprechung sämtlicher neuer Publikationen: „Erkenntnis und Befreiung heißt eine Halbmonatsschrift“ (es folgt unser ganzer Untertitel). Der Herausgeber ist der bekannte Anarchist Pierre Ramus (Rudolf Großmann). Das kleine Blatt ist entschieden von einer idealistischen Geistigkeit durchweht, die wir in den anderen revolutionären Blättern schmerzlich vermissen; ihnen ungleich lehnt es blutige Gewalt ab und erhofft die Verwirklichung seiner schwärmerischen anarchistischen Ideologien von der Güte der Menschen. Wir möchten einen Absatz aus einem an den Herausgeber gerichteten Brief zitieren, der die Stellung dieser Gruppe umschreibt“ (hier folgt ein Zitat aus Rudolf Rockers Brief in Nr. 4 von „E. u. B.“). Ganz beiläufig möchten wir bemerken, daß nicht nur wir, sondern jede ideale Reformbewegung ihre „schwärmerischen Ideologien“ in erster Linie auf die Güte und nicht die Gemeinheit der Menschen gründet.

---

## Literatur-Einlauf.

„L'Oeuvre sociale et politique du Gouvernement Socialiste de Russie.“ („Die sozialpolitische Arbeit der sozialistischen Regierung Rußlands.“) Heft 1: „Grundlegende Dekrete“. (30 Centimes.) — Heft 2: „Die Konstitution der Sowjet-Republik“. — Heft 3: „Die Organisation der Justiz“. (60 Centimes.) Sämtliche Schriften in französischer Sprache. Verlag: Imprimerie des Unions Ouvrières, Genf.

---

## Anarchistische Vereinigung der geistigen Arbeiter.

Wir geistigen Arbeiter wollen uns zu einem Bunde vereinigen. Im Begriff und Wesen des Geistes und der geistigen Arbeit ist die Feindschaft gegen jede Art von Willkür, Zwang und Herrschaft enthalten und darum versteht es sich von selbst, daß unser Bund nichts Anderes sein kann, als ein Bund Antiautoritärer. Im Zeichen der Gewaltlosigkeit, in brüderlicher Solidarität mit allen Unterdrückten, Ausgebeuteten und Entrechteten wollen wir geistigen Arbeiter an dem heiligen Werke der sozialen Revolution mitarbeiten. Gleichgesinnte mögen sich Mittwoch, 2. April, halb 6 Uhr abends im Café City, I., Werderorgasse 3 einfinden. Tagesordnung: Wahl in den Arbeiterrat.  
Für das Komitee: Dr. K. S. (Schriftführer).

## Mitkämpfer-Spenden für unseren Preßfond:

(bis 25. III.) Rauscher 0.90; Dikler 8.—; Popper 2.—; XX. Bez.-Versammlung (Hoipert) 15.82; Hofer 1.50; Anna Giebel 2.—; Cihak 1.60; XX. Bez.-Versammlung: 26.90; Aster 5.—; Heinrich 0.40; Kern-Siwitz 4.20; Kern-Hrießl 2.—.

## Verlag „Erkenntnis und Befreiung“, Wien.

Die folgenden Schriften und Werke sind durch uns zu beziehen:

- Enrico Malatesta: Anarchie** K 0.80  
**Peter Krapotkin: Die französische Revolution** K 10.—  
**Peter Krapotkin: Gegenseitige Hilfe in der Natur und Menschheit** K 6.—  
**Peter Krapotkin: Der Wohlstand für Alle.** (Eine Broschüre, Kapital aus dem gleichnamigen Werk.) K 0.30  
**Peter Krapotkin: Wohlstand für Alle** Inhaltsübersicht: 1. Unsere Reichtümer. 2. Der Wohlstand für Alle. 3. Der anarchistische Kommunismus. 4. Die Expropriation. 5. Die Lebensmittel. 6. Die Wohnung. 7. Die Bekleidung. 8. Zweck und Leistungsfähigkeit der Produktion. 9. Die Luxusbedürfnisse. 10. Die angenehme Arbeit. 11. Die freie Vereinbarung. 12. Entwürfe. 13. Das kollektivistische (soz. demokr.) Lohnsystem. 14. Konsumtion und Produktion. 15. Die Arbeitsteilung. 16. Die Dezentralisation der Industrie. 17. Der Ackerbau. K 6.—  
**Paul Dellesalle: Die zwei Methoden in der Gewerkschaftsbewegung** K 0.30  
**M.: Skizzen aus der russischen Revolution des Jahres 1905** K 0.20  
**Pierre Ramus: Die historische Entwicklung der Friedensidee und der Antimilitarismus** K 1.—  
**Pierre Ramus: Edward Carpenter, ein Sänger der Freiheit und des Volkes.** Eine Studie seines Lebens und seiner Werke K 0.40  
**Pierre Ramus: Das anarchistische Manifest** K 0.30  
**Pierre Ramus. Die Opfer und Märtyrer des Justizmordes von Chicago (11. November 1887).** In unvergänglichem Andenken. Nach urkundlichen Dokumenten und historischen Quellen dargestellt, samt den Lebensläufen der Märtyrer, ihren Reden vor Gericht und der Aufdeckung des Justizmordes durch Gouverneur Altgeld. — Hauptsächlicher Inhalt: 1. Vorgeschichte des Justizmordes. 2. Der Justizmord. 3. Das Begräbnis der Ermordeten. 4. Kurze Lebensgeschichte der Gemor-
- deten und im Zuchthaus Begrabenen. 5. Staat und Kapitalismus vor dem Richterstuhle der zum Tode verurteilten und dem ewigen Leben der Menschheit erhaltenen Chicagoer Anarchisten. 6. Nach sechs Jahren. 7. Vision zu Waldheim. 8. Illustrationen, Literatur- und Quellenverzeichnis K 4.50  
**Pierre Ramus: William Godwin, der Theoretiker des kommunistischen Anarchismus.** Eine biographische Skizze mit Auszügen aus seinen Schriften und eine Skizze über die sozialpolitische Literatur des Anarcho-Sozialismus seiner Zeit. K 5.—  
**Pierre Ramus: Gegen Militarismus und Monopol-Eigentum.** Verteidigungsrede, gehalten am 19. Mai 1914 vor einem Erkenntnisrat des Wiener Landesgerichtes über die Anklage der Beleidigung des Militarismus und der Herabwürdigung der öffentlichen Rechtsbegriffe über das Eigentum. K 0.40  
**John Henry Mackay: Max Stirner, sein Leben und sein Werk.** Mit vier Abbildungen, mehreren Faksimiles und einem Anhang. Dritte, letzte Privatausgabe (1914). Mark 20.—. (Durch uns billiger zu beziehen!)  
**John Henry Mackay: Sturm.** (Revolutionäre und freiheitliche Gedichte.) K 4.—  
**Max Stirner: Der Einzige und sein Eigentum.** (In Reklams Universalbibliothek K 5.—. In prachtvoller Monumental- und Luxusausgabe, Großoktavformat, herausgegeben von John Henry Mackay: M 20.—. (Durch uns billiger zu beziehen!))  
**Max Stirner: Kleinere Schriften und Entgegnungen auf die Kritik seines Werkes: „Der Einzige und sein Eigentum.“** K 9.—  
**Benj. R. Tucker: Staatssozialismus und Anarchismus.** K 0.30  
— **Sind Anarchisten Mörder?** K 0.30  
— **Der Staat in seiner Beziehung zum Individuum.** K 0.30  
— **Was ist Sozialismus?** K 0.30  
— **Die Stellung des Anarchismus zur Trustfrage.** K 0.30  
**Gustav Landauer: Aufruf zum Sozialismus.** K 14.—

(Fortsetzung folgt.)

Leset und verbreitet die einzige Zeitschrift des herrschaftslosen Sozialismus „Erkenntnis und Befreiung“. Preis 60 Heller pro Nummer. Bestellungen richte man an Rudolf Grossmann, Klosterneuburg (bei Wien), Schießstättengraben 237, N.-Oest.

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur für Verlag und Redaktion „Erkenntnis und Befreiung“, Job Magerer, Wien, XV. Holoferg. 55 (III. Stock, Tür 21. — Druck: „Adria“, Wien, II. Taborstr. 52B